



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto bellegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Craigies letzter Versuch

Ein interimistisches Flottenbauprogramm Frankreichs und Italiens?

L o n d o n, 22. Februar. Der britische Marinefachverständige Craigie hatte es sich sogleich nach seiner Rückkehr aus Paris und Rom zur Aufgabe gemacht, noch einen letzten Versuch zu unternehmen, um im französisch-italienischen Flottenstreit wenigstens ein interimistisches Einvernehmen zu erzielen. Zu diesem Zwecke hat er ein neues Programm ausgearbeitet,

das in den nächsten Tagen beiden Regierungen vorgelegt werden soll. Der neue Vorschlag läuft darauf hinaus, Frankreich und Italien dazu zu bewegen, ihr Flottenprogramm in den nächsten fünf Jahren, d. i. bis zum Ablauf des Londoner Flottenabkommens derart umzuändern, daß das gegenwärtige Verhältnis der beiden Flotten noch fünf Jahre aufrecht erhalten bleibe,

worauf dann neue Abmachungen getroffen werden könnten.

In englischen Kreisen hat man allerdings nicht viel Hoffnung, das Craigies neuester Versuch gelingen werde. Man läßt aber schon jetzt deutlich durchblicken, daß die englische Regierung ihre Flottenpolitik von Grund auf ändern werde, wenn der Vorschlag Craigies nicht angenommen werden sollte.

Schweres Eisenbahnunglück

A t h e n, 22. Feber. Gestern früh stieß eine aus Kalamata kommende Lokomotive auf einen in der Nähe der Stadt Leontarion stehende gemischten Personenzug. Bei dem Zusammenstoß wurden beide Lokomotiven und vier Personenwagen vollständig zerstört. Die Katastrophe forderte fünfzehn Todesopfer, außerdem wurden fünfzehn lebensgefährlich Verletzte und fünfzig Verwundete aus den Trümmern geborgen.

Die Geliebte erschossen

B e r l i n, 22. Feber. In einer Schenke beim Bahnhof Grunewald, unweit des Tennisplatzes des Rot-Weißen Klubs, wurde gestern eine 30jährige unbekannte Frau erschossen. Es liegt zweifelhaft ein Verbrechen vor, da der Täter, ein Arbeiter, gesehen wurde. Er ließ, indem er das Gesicht mit den Händen bedeckte, in der Richtung zum Bahnhof Grunewald davon. Man fand die Tote sorgsam gebettet auf dem Rasenplatz vor. Die Leiche wies zwei Schußverletzungen auf. Neben ihr lag ein Koffer und ein Regenschirm. Im Koffer wurde eine auf den Namen Luther lautende Legitimation gefunden. Der Täter ist bisher nicht ermittelt worden.

B e r l i n, 22. Feber. Der Mann, der das Mädchen erschossen hat, hat sich abends der Polizei in Potsdam gestellt. Es ist der 32-jährige Kaufmann Eugen R e i h. Die Erschossene ist seine Braut, die 27 Jahre alte E. Jakowski. Reih gibt an, das Verhältnis hätte die Absicht gehabt, das Verhältnis mit ihm zu lösen. Alle seine Versuche, das Mädchen umzustimmen, seien fehlgeschlagen. Im Verger darüber habe er zur Waffe gegriffen und seine Braut durch zwei Schüsse niedergestreckt. Sich selbst zu töten, habe ihm der Mut gefehlt.

Eine neue Expedition nach der Weissen Insel

Die Schwedische Akademie der Wissenschaften beabsichtigt, in diesem Jahre nach einem Plane, der von Professor Ahlmann ausgearbeitet ist, die Entsendung einer Expedition zu veranlassen zur weiteren gründlichen Erforschung der Weissen Insel, des Nordostlandes und des übrigen Gebietes, das in Beziehung zur Andree-Expedition und zur Italia-Expedition zu bringen ist. U. a. sollen genaue Karten von dem Lagerort der Andree-Expedition angefertigt, auch soll das bisher unbekannte Gebiet zwischen dem Nordostlande und dem Franz-Josephs-Land untersucht werden. Von norwegischer Seite will man dieser schwedischen Expedition das Eismeererschiff „Quest“, das von Kapitän Schjelderup geführt wird, zur Verfügung stellen und sich auch finanziell an den Kosten der Expedition beteiligen.

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

Gefahren des Dumpings

Holzindustrie und Getreidehandel als Geschädigte

Der Beograder Industriellenverband hatte für heute eine Versammlung einberufen, um zur Frage der schädlichen Auswirkungen des russischen Dumpings Stellung zu nehmen. Es wurde die Feststellung gemacht, daß sich die durch den Dumping hervorgeru-

nen Schäden bei uns insbesondere in der Holzindustrie und am Getreidemarkte fühlbar machen. Die königliche Regierung werde daher ersucht, Schritte zu unternehmen, um weiteren schädlichen Auswirkungen des Dumpings vorzubeugen.

Für die Einführung der Pensionsversicherung im ganzen Staate

Privatangestelltenversammlung in Beograd

Heute fand hier eine große Versammlung der Beamten sowie der übrigen Privatangestellten statt, um zur aktuellen Frage der verbindlichen Pensionsversicherung Stellung zu nehmen. Die Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß, eine besondere Deputation zum Ministerpräsidenten zu entsenden

und ihn zu bitten, er möge veranlassen, daß die Regierung ein Gesetz vorbereite, mit dem die obligatorische Pensionsversicherung, wie sie bereits in Serbien und Dalmatien besteht, auf das ganze Staatsgebiet ausgedehnt wird.

Eine Bier-Partouille in Chicago

10 Jahre Bier-Krieg — 120 Bombenanschläge im Jahr — Der Überfall auf die Flüstertneipe — „Geld oder das Geschäft fliegt in die Luft“ — Die Stellung der Polizei ist unverständlich — Fliegerbomben und Flugzeuge wünschen sich die Bierschieber

In der Nacht zum 15. Feber erwachten die Gäste des Hotels D o v e y in Chicago von einer ungeheuren Detonation, die viele Fenster scheitern ließ und die unteren Stockwerke des Hauses vollständig demolierte. Das geschah im Zentrum der Stadt, dem sogenannten „Loop“. Die Deffentlichkeit beruhigte sich sehr bald mit der Versicherung der Behörden, die Nachforschungen hätten „zu keinem Erfolg geführt.“

In der Tat ist ein derartiges Vorkommnis in Chicago nichts Ungewöhnliches. Im Erdgeschloß des bombardierten Hauses befand sich, was allgemein bekannt war, eine jener „Spezialkasernen“, Flüstertneiben, wie sie seit Einführung des Alkoholverbotes zu Dutzenden in allen Häuserblocks eingerichtet worden sind. Und die Ursache des Bombenanschlages war: der Barkeeper hatte kein Bier längere Zeit statt von der Bande „Spile“ Folling von der seines Konkurrenten Saltis bezogen.

Dieser „Bierkrieg“, wie er allgemein genannt wird, geht nun zehn Jahre hin und her. Die Chicagoer „Daily Tribune“ ver-

öffentlichte vor einigen Tagen eine Statistik, nach der die Anzahl der Bombenanschläge, die seit 1920 ständig zugenommen haben, sich mit gewissen Schwankungen zwischen 50 bis 120 pro Jahr hält.

Ein Vorkommnis in der Nacht, die auf den Bombenanschlag im Hotel Dovey folgte, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Zusammenhänge, die diesen Zuständen zugrunde liegen. Ein gewisser Otto Kosterick betrat am Abend des 15. Feber den Bierjalon von John Cororan in der Racine Avenue Nr. 7338 und hielt die Gäste und den Wirt mit einem entschloffenen Gewehr in Schach, das er gegen den Bartisch in Anschlag brachte. Er war von seinem Häuptling, eben jenem Folling entsandt worden, um „festzustellen“, wessen Bier in der Kneipe zum Ausschank gelangte. „Von wem ist das Bier, das hier verkauft wird?“ schrie er den Wirt und seine erschrockenen Gäste an, von denen einer ein Polizeibeamter in Uniform war. „Heraus mit der Sprache! Ist das Saltis' oder Follings Bier, was ihr hier habt?“ Das Gewehr ständig im Anschlag, zwang er die

Anwesenden, sich am Bartisch aufzustellen, und befahl dem Wirt, jedem ein Glas Bier vorzusetzen.

In diesem Augenblick betrat ein Kriminalbeamter die Kneipe. Die Szene sah einem Raubüberfall ähnlich, und in der Tat nahm das der Beamte an. „Hände hoch, Kriminalpolizei!“ rief er und zog seinen Dienstrevolver. Alle gehorchten, nur der Eindringling zögerte und richtete die Mündung seiner Waffe auf den Beamten. Im selben Augenblick gab dieser den ersten Schuß ab, der den Bartsch in die rechte Seite traf und gleich darauf einen zweiten, der ebenfalls nicht fehlging. Trotzdem ließ der Bandit das Gewehr nicht los; er versuchte die Tür zu gewinnen, die aber geschlossen war, zielte wieder auf den Polizisten und drückte ab. Der Schuß ging daneben. Gleich darauf stürzte der Schütze von zwei weiteren Kugeln in den linken Arm und in die Brust getroffen, tot zu Boden.

Mit ihm hat Folling einen seiner besten Leute verloren. Er hatte erst vor kurzem einen Angehörigen der gegnerischen Bande erschossen und sogar deren Führer selbst in seiner Wohnung zu töten versucht. Die Machtstellung der Bande ist daher durch diesen Verlust stark erschüttert, und Folling wird sich nach einem neuen Vertrauen umsehen müssen, wenn er nicht einen erheblichen Teil des Biergeschäfts in Chicago einbüßen will.

Das Vorkommnis zeigt so recht den Belagerungszustand, in den die Stadt durch den Bandenkrieg erjert worden ist. Nachdem die Bierschieber sich so ungeniert ihrer mit Maschinengewehren bewaffneten Automobile, der Bomben und Schusswaffen aller Art zur Austragung ihrer Konkurrenzstreitigkeiten bedienen konnten, machte ihr Weitspiel Schule, und als nächste Branche begannen die Autodroschkengeellschaften, sich gegenseitig ihre Garagen in die Luft zu sprengen. Neuerdings hat das „System“ ganz allgemein Anwendung gefunden, um von kleinen Geschäftsleuten Geld zu erpresen; weigern diese sich, die verlangten Beiträge zu irgendeiner fiktiven „Organisation“ pünktlich zu bezahlen, so fliegt ihr Geschäft in die Luft.

Die Stellung der Polizei in diesem „Krieg“ ist ebenso schwierig wie unverständlich. In einem Drama „Der Bandenkrieg“ sagt der Polizeichef nach einer Bombenexplosion, als er auf dem Trümmerfeld erscheint: „Wir können uns damit nicht abgeben — laßt sie sich doch gegenseitig niederchießen!“ und die Bierschmuggler, mit denen er auf fast freundschaftlichen Fuß steht fürchten alles andere eher als ein Eingreifen der Polizei. So ähnlich scheint es in Wirklichkeit auch zu sein.

Fast nie sind Menschenleben Opfer derartiger Explosionen geworden, die sich meist in den frühen Morgenstunden abspielen und selten Wohnhäuser zum Ziel haben. Infolge dessen beginnt die Deffentlichkeit sich mehr und mehr an diesen offenen Kriegszustand

Lokale Chronik

Montag, den 23. Februar

Im Dienste der Nächstenliebe

Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in Maribor

Maribor, 22. Februar.

Im dichtbesetzten Vereinsaal hielt gestern abends unsere rührige Freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Hauptversammlung ab, um Rückschau auf die geleistete Arbeit im verfloßenen 60. Geschäftsjahre zu halten. Außer den vollzählig erschienenen Bekehrten und einer stattlichen Anzahl von Gönnern und Freunden, hatten sich auch die Herren Gemeinderat P f r i m e r und Magistrat Dr. R o d o s e k als Vertreter der Stadtgemeinde zur Sitzung eingefunden.

Mit einem herzlichen Willkommengruß eröffnete der unermüdete tätige Wehrhauptmann Hans B o l l e r die Versammlung, worauf er in durchwegs sachlichen Ausführungen die wichtigen Ereignisse des abgelaufenen Jahres berichtete. Sekretär G l a b u t s c h n i g g erstattete sodann einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, der ein wahres Bild der aufopferungsvollen Arbeit unserer braven Wehr und deren Rettungsabteilung im Dienste der Nächstenliebe wiedergab.

Es folgten sodann die Berichte des Kassiers Ing. J ä g e r und des Zeugwarts Dr. S c h m i d e r e r, deren Ausführungen einen Einblick in die reichliche interne Arbeit gaben. Bei den folgenden Wahlen wurde unter lärmlichem Beifall der bisherige Vorstand mit dem verdienstvollen und tatkräftigen Hauptmann Hans B o l l e r wiedergewählt. Der Wehranschluß setzt sich demnach wie folgt zusammen:

Hauptmann: Voller Hans;
Chirurg: Dr. Urbaschek Josef;
Leiter der Rettungsabteilung: Dr. Spavice Karl;
Schriftführer: Glabutschnigg Rudolf;
Kassier: Dr. Pfirmer Gerhard;
Zeugwart: Dr. Schmiderer Hans;
Brandmeister: Eril Martin;
Brandmeister: Egger Heinrich;
Brandmeister: Tutia Armin;
Verwalter der Rettungsabteilung: Jäger Heinz;

Autoverwalter: Kobaus Karl;
Obermaschinist: Czerny Josef;
Korridorverwalter: Stumpf Alois;
Obmann des Kameradschaftsausich.: Wien Raimund. — R e c h n u n g s r e w i s i o r e n: Dr. Jvansel Josef und Volck Joze. — K a m e r a d s c h a f t s a u s i c h.: Wien Raimund, Benedicic Anton, Fülletruf Hugo, Krieger Alois, Krliec Joan, Stumpf Alois, Tschertsche Hans.

Gegen Schluß der Sitzung ergriffen die Herren Dr. R o d o s e k, Gemeinderat P f r i m e r und Dr. S c h m i d e r e r das Wort, um die großen Verdienste des unermüdeten tätigen Wehrhauptmannes Hans Voller und die geleistete uneigennütige Arbeit der braven Mannschaft hervorzuheben und ihre Anerkennung und Dank dafür auszusprechen. — Einen Bericht über die große im vorigen Jahre geleistete Arbeit bringen wir noch.

Die Generalversammlung der Section des Auto-Clubs

des Königreiches Jugoslawien, die Sonntag vormittags im Hotel „Drel“ stattfand, war recht gut besucht. Nach den Berichten der Funktionäre wurde zu Neuwahl geschritten, wobei die bisherige Leitung mit dem aufopferungsvollen Präses Herrn Ferdo P i n t e r im großen und ganzen wiedergewählt wurde. Näheres über den Verlauf der Versammlung bringen wir in der heutigen Abendsausgabe.

Nächtlicher Ueberfall

In der Nachbargemeinde Sv. Peter wurde gestern spät abends ein Ueberfall ausgeführt, dem auf die roheste Weise ein arbeitssamer Winzer zum Opfer fiel. Als nämlich der 40jährige Reuschler Franz M u r s e c vor dem Schlafengehen im Begriffe war, die Stalltür abzusperrern, sprang aus der Finsternis ein Mann auf ihn zu und versetzte ihm mit einem Knüttel mehrere heftige Hiebe auf den Kopf. Mursec brach blutüberströmt zusammen. Bald darauf wurde er von den herbeigeeilten Familienangehörigen ins Krankenhaus gebracht. Trotz eifriger Nachforschungen fehlt von dem nächtlichen Angreifer einstweilen noch jede Spur.

Todesfall.

Samstag ist hier der Beamte der Stadtpolizei Herr Alois R a t o v e c im schönsten Mannesalter von 44 Jahren gestorben. Der Verbliebene, der ein äußerst zuvorkommender und pflichtbewusster Beamte war, wird Montag nachmittags zur letzten Ruhe gebettet. Friede seine Asche!

zu gewöhnen. Die Banden werden von Tag zu Tag dreister, und vielleicht wird eine Tages Wirklichkeit, was in dem Drama vom Vandalenkrieg einer der Diebstahler unter dem Jubel des belustigten Publikums zum Schluß ausruft: „Von jetzt an soll es erst ordentlich losgehen — Fliegerbomben und Flugzeuge müssen wir haben, und dann immer feste druff!“



Wirksam
und gut schmeckend
ist
KRESIVAL
das bewährte Mittel
gegen Husten und
Bronchial-Katarrh.

Eine neue Erklärung für Plinius' Tod

Dr. E. Starckenstein veröffentlichte im letzten Heft des Archivs für medizinische Geschichte eine längere Abhandlung über den Tod des berühmten römischen Naturforschers P l i n i u s, der, wie bekannt, im Jahre 79 n. Chr. während des Ausbruchs des Vesuvius ums Leben kam. Die Historiker waren bis jetzt darüber einig, daß Plinius, der übrigens während des Vesuviusausbruchs bereits im vorgeschrittenen Lebensalter stand, von den Steinen, die aus dem Krater herausgeschleudert wurden erschlagen wurde. Dr. Starckenstein ist anderer Meinung. Er begründet sie mit dem Hinweis auf den Brief, den Plinius der Jüngere an Tacitus schrieb. Dieser Brief, dessen Inhalt uns erhalten blieb, enthält folgenden Passus: „Während des Ausbruchs befand sich Plinius an der Küste und diktierte seine Beobachtungen einem Schreiber. Endlich bequeme er sich zur Flucht. Er erschick sich, auf den Arm eines Dieners gestützt, fiel aber auf der Stelle unter der Wirkung der schweren Dämpfe um. Als er drei Tage später gefunden wurde, wies seine Leiche keine Spuren von Verletzungen auf. Seine Kleider waren in Ordnung und es sah aus, als schliefe er.“ Diese von Dr. Starckenstein zitierte Stelle aus dem Briefe Plinius des Jüngeren läßt schließen, daß der große römische Naturforscher weder von Vesuviussteinen erschlagen, noch von der Lava verschüttet wurde. Der ruhige Ausdruck des toten Plinius beweist, daß er von den giftigen Gasen, die sich bei Vulkanausbrüchen des öfteren entwickeln, getötet wurde.

Radio

Montag, den 23. Februar.

Ljubljana, 12.15: Schallplatten. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 20.30: Konzert des Radio-Orchesters. — **Beograd**, 11.30: Saisonschlager auf Schallplatten. — 17.30: Slowenische Lieder. — 20: Mazedonische Lieder singt Frau Vera Krizinska. — 21.15: Schallplattenkonzert. — 22.20: Konzert. — **Wien**, 15.20: Nachmittagskonzert der Kapelle Bert Silving. — 21.50: Abendkonzert. — **Brünn**, 11.50: Schallplatten. — 22.20: M. Orchester Programm. — **London**, 19.40: The Victor Olaf-Sextet. — 23.30: Dance-Musik. — **Mühlader**, 16.30: Konzert. — **Toulouse**, 20.15: Chansonnettes. — 22: Konzert. Retransmission. — **Sofia**, 17.15: Orchesterkonzert. — 21.15: Moderne Musik. — **Berlin**, 19.05: Walzerstunde. — 20.30: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua“. — **Rom**, 12.45: Schallplatten. — 20.40: Leichtes Musik. — **Prag**, 20: Kammermusikkonzert. — 22.20: M. Orchester. — **Mailand**, 19.30: Unterhaltungskonzert. — 21: Klammkonzert. — **Budapest**, 19.25: Konzert des Salonorchesters. — 21.45: Konzert der Zigeunerkapelle Jzre Magyari. — 22.50: Konzert des Orchesters des ersten Honvedinfanterie-Regimentes. — **Warschau**, 16.15: Kinder- und Jugendstunde. — 20.45: „Die spanische Nachtigall“.

Höchste Eisenbahn!

Der bekannte englische Schriftsteller Winston H. muß sich nachsagen lassen, daß er von Versicherungsgeschäften keine Ahnung hat. Ja, daß er ein kompletter Ignorant in diesem Fache ist.

„Verstehen Sie auch etwas von kleinen Kindern?“ — „Freilich,“ nickte Frieda, „ich war doch selbst mal eins.“

Die verräterischen Hotel-Zeller

Pariser Polizei fängt internationale Gaunerbande — Die Streiche des Kammerdieners — Eine Million Führerscheine werden recherchiert — Das verdächtige „B“ Der Schatz im Hotel — Charles als Junker

Das Hotel P e m j e a n, bequem gelegen, Nähe der Großen Oper und der Boulevards, vornehme Bedienung, hochfeine Küche, erstaunlich niedrige Preise, war gut bekannt. Man war in dem Hotel der Rue Joffroy gut aufgehoben, speiste mit massiv silbernen Beständen in eben solchen Zimmern, die merkwürdigerweise andere als die Buchladen des Hauses trugen; aber dieser Fehler störte die glücklichen Gäste nur wenig. Um so mehr fiel es dem Chef der Stadtpolizei auf, der vor einigen Wochen mit Freunden zusammen in diesem Hotel speiste; und die Feststellung bildet ein Kapitel in der Diebes- und Detektivgeschichte, deren unwahrscheinlich klingende Einzelheiten die kriminalistische Sensation von Paris ausmachen.

Seit drei Jahren hält der „Streich des Kammerdieners“ die Pariser Polizei in Atem. Es begann am 4. September 1928, in der vornehmen Avenue Charles Floquet, wo der „Kammerdiener“ eines Großindustriellen unter Mitnahme von Wertes, die sich auf eine halbe Million bezifferten, spurlos verschwand. Drei Monate später wurde bei einem bekannten Wirtschaftler und Soziologen in der Avenue Hoche ein ähnlicher Diebstahl vollführt; die Beute war noch etwas höher, 600.000 Franken. Nach wieder um einigen Monaten wiederholte sich die Sache bei dem Marquis de Ganay, wo drei Millionen entwendet wurden, und bei einer bekannten Theaterkünstlerin, die ihre sämtlichen Schmucksachen einbüßte. Die Beschreibungen stimmten überein: aber der „Kammerdiener“ arbeitete offenbar mit einer mächtigen Organisation zusammen und blieb trotz aller Nachforschungen unauffindbar; auch von der riesigen Beute wurde nicht die geringste Spur entdeckt.

Wo es weniger auf ein wissenschaftliches Verfahren, als auf Instinkt, Geduld und „flair“ ankommt, ist die Pariser Polizei immer stark gewesen: diese rätselhafte Affäre stachelte ihren Ehrgeiz auf, und die besten Spürnasen der Präfektur wurden mit deren

Entwörung betraut. Sie gingen nun auf folgende, für die kriminalistische Methoden in Frankreich sehr bezeichnende Weise vor: Aus verschiedenen Judizien konnten sie den Schluß ziehen, daß der „Kammerdiener“ einen Wagen besitzen muß. Er war also Inhaber eines Führerscheines — es ist eine alte Erfahrung, daß sich Hochstapler sehr ungerne einem Chauffeur anvertrauen — und sein Bild nebst Personalien befanden sich in den Archiven der Präfektur. Aber Paris allein zählt 1 Million Führerscheine: eine solche Siphphusarbeit erschien gänzlich aussichtslos.

Ein Polizei kam auf den Gedanken: Der Kammerdiener hatte jedesmal seinen Namen gewählt, der mit dem Buchstaben „B“ begann; wahrscheinlich war dies der Anfangsbuchstabe seines eigenen Namens, denn es ist gleichfalls eine Erfahrungstatsache, daß die Verbrecher nur selten eine vollkommene fremde Bezeichnung wählen. Man machte sich nun ans Werk: sonderte unter den 50.000 Führerscheinen mit „B“ ein paar Hunderte aus, die mit der Beschreibung am meisten übereinstimmten, legte sie den Bestohlenen und anderen Dienstboten, den Conciergen usw. vor. Der Name Charles Bourbe war der einzige unter vielen Fehlbezeichnungen, der von mehreren zugleich als der des Kammerdieners erkannt wurde; die weiteren Nachforschungen waren nun verhältnismäßig leicht. Dieser Bourbe war in Montlucon geboren und hatte sich vor kurzer Zeit einen Paß nach England und Amerika ausstellen lassen. Er fand sich auch im Identitätsarchiv der Allgemeinen Sicherheit verzeichnet und hatte wegen Diebstahls eine kleine Gefängnisstrafe in Pontoise verbüßt. Dort war er mit einem gewissen Penjean befreundet gewesen, und der Chef der Pariser Polizei, den der Fall interessierte, erinnerte sich dabei an eine Beobachtung im „Hotel Penjean“, wo die kostbaren Silberbestecke fremde Buchstaben trugen.

Am Hand dieser Angaben, deren Sicher-

heit zunächst nur rein gefühlsmäßig begründet war, wagte die Polizei einen Hauptschlag: sie drang unvermutet und mit starken Kräften in das Hotel der Rue Joffroy ein, gewährte den erschrockenen Gästen freien Abzug und nahm während dreier Tage und dreier Nächte eine gründliche Durchsuchung vor. Da fand man nun einen Reichtum an Schmucksachen und Kostbarkeiten jeder Art, die einem Laden der Place Vendome alle Ehre gemacht hatten; zugleich lief ein Funktelegramm ein, das der Polizei noch größere Freude bereite denn es trug den Namen Bourbe und teilte dem guten Freund Penjean mit, der Ablander sei an Bord der „Paris“ und erwarte ihn am nächsten Tage bei der Landung in Le Havre.

Natürlich bereitete man einen entsprechenden den Empfang vor; aber die auffassenden Geheimpolitiken waren sehr enttäuscht, als der letzte Passagier die Schiffsbrücke verließ — und kein einziger Bourbe auch nur fern ähnlich gesehen hatte. Hatte Penjean trotz der strengen Ueberwachung Gelegenheit gehabt, Einsicht in das Telegramm zu nehmen und seinen Komplizen zu benachrichtigen? Man ließ sich vom Kapitän die Liste der Funkprüche geben: ohne jedes Ergebnis. Da kam noch einmal der Zufall zu Hilfe: die Handschrift der vom Kapitän überreichten Liste kam der Polizei bekannt vor, und auf Befragen erfuhr sie, daß der Junker unterwegs gestorben, ein junger talentvoller Mann an dessen Stelle getreten war. Er wurde vorgeführt; es war Bourbe, der in der Tat Punkte gerochen hatte und sich auf diese Weise in Sicherheit bringen wollte.

Durch rasches Zugreifen gelang es der Polizei in Paris, ein paar weitere Mitglieder der Organisation festzunehmen: zwei junge, elegante Damen, die in Gesellschaftsfreien eine Rolle spielten; ein angesehenes Antiquar in der Avenue de Suffren, und als merkwürdigstes Exemplar ein „verrückter Engländer“, dessen Aufgabe anscheinend darin bestand, sich in allen Pariser Nachtlokalen — Verstecken zu lassen: ein neuer Trick zur Verwischung von Spuren, dessen Wesen noch nicht ganz geklärt ist. Das Hotel in der Rue Joffroy war der kontinentale Sitz einer Diebsbande, deren Tätigkeit sich über ganz Frankreich, Belgien, Holland, Spanien und Italien erstreckte. Die Reise des verhafteten Bourbe nach den Vereinigten Staaten diente, wie aus einer später aufgefundenen Geheimkorrespondenz hervor-

Sport vom Sonntag

Zweiter Tag der Winterspiele in Bohinj

Sensationeller Verlauf des internationalen Skispringens — Guttormsen (Norwegen) der Held des Tages — Abschluß des kombinierten Laufes

Bohinj, 22. Februar.

Vor einer mehr als 3000 Personen zählenden Menschenmenge wurden heute die Sprungkonkurrenzen der Internationalen Winterspiele in Bohinj abgehalten. Zu den Wettkämpfen hatten sich auch zahlreiche Vertreter der Böhmernden mit Banus Dr. Marušić an der Spitze eingefunden.

Die Schneeverhältnisse haben sich über Nacht beträchtlich gebessert, sodaß sich die große Hanssen-Schanze in vorzüglichster Verfassung befand. Am Vormittag wurde der kombinierte Lauf mit dem Springen abgeschlossen. Am Start hatten sich insgesamt 14 Konkurrenten eingefunden. Das größte Aufsehen erregte der junge Norweger Guttormsen, der die einzelnen Sprünge in vollendeter Weise durchführte. Die Sprungweiten der aussichtsreichsten Wettbewerber waren: Guttormsen (Norwegen) 35, 40, 39 Meter; Simunek (ÖSK) 28,5, 38, 35; Radabauer Jaroslav (ÖSK) 27,5, 32,5, 32; Nemečy (ÖSK) 27,5, 32,5, 31; Weiß (ÖSK) 26, 28, 30; Sramel (ÖSK) 30, 34, 34; Joško Jansa (Jugoslawien) 23, 30,5, 31. Zuritš (Mariborer Skiklub), der sich im Langlauf an 19. Stelle platzierte, erzielte 20,5, 26 und 27 Meter. Der kombinierte Lauf zeitigte nun nachstehende Endplatzierung: 1. Simunek (ÖSK) 651,8 Punkte, 2. Joško Jansa (Jugoslawien) 615,7, 3. Radabauer Jaroslav (ÖSK) 613,4, 4. Radabauer (ÖSK) 602,6, 5. Nemečy (ÖSK) 577,7, 6. Guttormsen (Norwegen) 566, 7.

Jalopić (Jugoslawien) 527,15, 8. Sramel (Jugoslawien) 456,85, 9. Džigel (Jugoslawien) 401,6, 10. Weiß (ÖSK) 383,15, 11. Zuritš (Jugoslawien) 357,15, 12. Razinger (Jugoslawien) 263,25. Außer Konkurrenz erzielte der Tschechoslowake Jafstauer 53 Meter, doch stürzte er hierbei.

Noch größeres Aufsehen wurde dem nachmittägigen allgemeinen Springen entgegengebracht. Der Held des Tages war neuerdings Guttormsen, der durch seine kühnen Sprünge die Zuschauer zu begeisterten Ovationen herausforderte. Den Sieg holte sich in dieser Konkurrenz Guttormsen, der mit 39, 41 und 40 Meter den ersten Platz besetzte. Guttormsen erzielte außer Konkurrenz sogar 53 Meter. An zweiter Stelle folgte der Tschechoslowake Simunek mit 37, 37, 39,5, Note 326,1, an dritter Jafstauer (ÖSK) mit 30, 36, 35,5, an vierter Sramel mit 32 und 34, Note 279, an fünfter Palme und an sechster Stelle der Dösterreichler Weiß. Joško Jansa errang mit 31 und 29,5 den 14. Platz. Insgesamt sprangen 25 Wettbewerber. Vor 10 Jahren war Bohinj der Schauplatz der ersten jugoslawischen Stimeisterschaft. Die beste Leistung im Sprunglauf lautete damals vergleichsweise kaum 9 Meter.

Die internationalen Winterspiele werden morgen mit dem 30-Kilometer-Dauerlauf weitergeführt.

Boston. Hier konnte Tilden erst nach hartem Kampf mit 6:4, 2:6, 6:2, 7:5 den Sieg davon tragen.

Italien — Oesterreich 2:1

Mailand, 22. Februar.

Das erste Spiel in den Internationalen Cup brachte die erste Niederlage Oesterreichs in der langen Reihe der Länderspiele gegen Italien. Das Resultat der Begegnung, die vor 46.000 Zuschauern in Mailand vor sich ging, lautete 2:1 (1:0).

Auswärtige Fußballspiele

Wien: Sparta—WAC 5:2, Wacker WAC 4:3, Slovan—Nicolson 1:0.

Prag: Austria—Slavia 3:3, Viktoria Zizkov—DSC 4:2.

Budapest: Nemzeti—Bastia 2:2, Dfner 33—Bajas 2:0, 3. Bezirk—FC 1:0, Ujpest—Kispest 6:2.

Dublin: Irland—Schottland 0:0.

Ball der Zigeunermusiker

Wenn Analphabeten Karten für den Schönheitsbewerb schreiben wollen.

Vorigen Mittwoch abends fand in Novi Sad der Ball der Zigeunermusiker statt. Eine Veranstaltung, die wegen ihrer Ungezwungenheit alljährlich zahlreiche Besucher aufweist. Ballteilnehmer waren Zigeunermusiker, Kellner und Hotelpersonal, die sich von den nicht zur Gilde gehörenden Ballbesuchern, die aus Neugierde herbeigeströmt waren, streng absonderten.

In Abweichung von anderen Bällen wird diese Veranstaltung immer durch ein gemeinsames Nachtessen eröffnet. Diesmal gab es Hendlspätzli mit Käsnudeln und in entsprechenden Mengen Wein. Das Vorhandensein einer Tafelmusik vermochte das Geklirr der Teller und Gläser nicht zu überbieten. Die eigentliche Stimmung machte sich erst nach erfolgter Sättigung bemerkbar, die Musik begann zum Tanze zu spielen und so ging es nimmermüde bis zum Morgengrauen.

en. Die Musiker lösten sich im Spielen bereitwillig ab.

Nach Mitternacht die dienstfreien Musiker, Garderobeangestellte, Kellner und Köche ebenfalls herbeieilten, entwickelt sich starkes Gedränge. Man sah im Bilde die verschiedenen Einheitskleidungen der Novijader Hotels.

Schutzherrin der Veranstaltung war eine wohlgenährte, gutgekleidete Frau, die das bunte Treiben mit einer Zigarre im Munde sichtlich zufrieden verfolgte. Konfetti bedeckte bald Menschen und Ballsaal. Serpentin-schleifen durchschwirrten die Luft, man schritt zur Veranstaltung des Schönheitswettbewerbes. Damit hatte es aber einige Schwierigkeiten, denn gar nicht wenig Ballteilnehmer konnten nicht lesen und schreiben und mußten diese, bei einem solchen Falle doch etwas diskrete Angelgenheit des Karten-schreibens Vermittlern übertragen. Die Sache ging nicht leicht, es bildeten sich Gruppen, die Wahl fiel aber dennoch auf eine strahlend schöne Zigeunerin, die sich nach ihrer Erklärung sofort leidenschaftlich dem Tanze ergab und erst in den Morgenstunden den Saal verließ, beglückwünscht von ihren zahlreichen Verehrern.

Feuilleton

Der Klabautermann

Von Otto Gutzzeit.

Der „Komet“ kämpfte schwer mit der hohen Dünung des Atlantischen Ozeans. Das Schiff, ein großer Dreimastschoner, kam von Brisbane mit Ladung für Hamburg. Das Wetterglas sank immer noch. Der Himmel drohte schwarz; fernes Wetter leuchten zeigte ein schweres Gewitter an. Man hielt Kurs auf diese Gefahrenzone. Der Ozean ist groß, aber man konnte bei den Ausmaßen und der Schnelligkeit des heranziehenden Sturmes nicht mehr ausweichen. Der Steuermann ließ die Segel bis auf ein winziges Stück „Luch“ reffen. Der „Komet“ begann zu stampfen, in den Bantzen heulten die Sturmsirenen.

Der Kapitän hatte eine australische Farmerfamilie als Passagiere mitgenommen. Das heißt, Familie ist zu viel gesagt; es waren Mutter und ein kleiner Sohn. Der Vater und Mann war im Busch geblieben; im Urwald verirrt und elend verendet, von einem Raubtier getötet — man wußte es nicht. Man hat es nie erfahren. Die Frau hatte die kleine Farm verkauft. Ihre jahrelange Sehnsucht galt Europa. Sie war ihrem Mann ein treuer Kamerad gewesen. Aber — was hielt sie jetzt noch? Die Passage auf dem „Komet“ war verhältnismäßig billig; der Kapitän hatte Mitleid mit ihr gehabt.

Nun war sie mit ihrem Jungen auf der Heimreise. Sie bewohnte die Kabine des Kapitäns, der sein Nachtlager auf dem Sofa des „Salons“ aufgeschlagen hatte. Er hieß Krümpers, stammte aus Begejack bei Bremen. Seine Art war ruhig, ernst, beherrscht. Frau Christine hatte er unter seinen Besonderen Schutz genommen. Und in sein Herz geschlossen. Die Fahrt war bisher gut verlaufen, man näherte sich den Azoren, und nun kam diese Schweinerei! Es war zum Auswachsen.

Der Sturm raste aus Nordost; der „Komet“ kam kaum vom Fleck. Der kleine Horst war ängstlich geworden. Er weinte leise vor sich hin. Frau Christine tröstete; aber ihr war selbst recht übel zumute. Das Wasser spritzte hoch am Bug auf, schlug über das Logis hinweg. Die Seen waren so groß, daß sie kaum durch die Speigatten abfließen konnten. Der Kapitän knurrte einen Fluch nach dem anderen, aber davon ließ der Sturm nicht nach. Im Gegenteil, er wuchs. Zimmer heftiger klatschten die Seen über das Deck; die festgezurte Deckladung ver-rutschte, der „Komet“ neigte sich stark nach Steuerbord. Da — ein Schrei!

Der Vordermast war zerschlagen. Er knickte über die Reeling, die Rahen berührten beinahe das Wasser. Der Kapitän, der Steuermann sprangen hinzu, Arttschläge drohten durch das Brausen des Sturmes;

der gefappte Mast senkte sich über Bord, klatschte in die hochaufläumende See. Der „Komet“ richtete sich langsam auf.

Doch da waren sie schon mitten im Zentrum des Gewitters. Blitze zuckten, feleuchteten die kochende See gespenstig. Der kleine Horst hielt geblendet die Hände vor die Augen. Das Krachen überlante das Brausen des Orkans. Der Kapitän hatte in Brisbane einen Jnder als Matrose ausgemustert, einen schweigmamen Gefellen mit dunklen, tiefliegenden, fanatisch blickenden Augen. Er tat seine Arbeit korrekt, willig, im übrigen hielt er sich von den anderen fern. Als der „Komet“ in die Zone des Gewitters kam, stand er am Fockmast, starr die Augen zum Himmel gerichtet. Als der Vordermast über Bord ging, rührte er sich nicht. Er blieb starr.

Da knickte der zweite Mast im Sturm. „Kappt!“ schrie der Kapitän. Der Jnder rührte sich nicht. Der Steuermann brüllte ihn an; man hätte ebenjogut einen Toten anschreien können. Der Jnder stand wie eine Säule. „Ein Opfer — ein Opfer — ein Opfer“, murmelte er vor sich hin.

Dem kleinen Horst war in der engen Kabine bange geworden; er wollte an Deck; nur nicht in den stidigen Raum bleiben müssen, immer die grellenden Blitze vor Augen. Da greilte am Fockmast ein blaues Feuer hoch, feleuchtete den Jnder gespenstig. Der Bootsmann schrie: „Der Klabautermann!“

Niemand wußte, weshalb. Der Jnder stand starr, er blickte jetzt auf Horst. Eine Riesenwoge raste auf die Steuerbordseite des Schiffes zu — der Jnder stand auf dem Sprung, da — jetzt — sie erreichte das Schiff. Horst wankte, der Jnder stieß ihm in den Eingang zum Logis; dann ging die Woge über ihn hinweg.

Der Jnder war verschwunden. Die See wurde ruhiger, das Gewitter hatte sich verzogen, im Osten blinkte das Leuchtfeuer der Azoren. In der Kabine hielt die weinende Frau Christine ihren geretteten Sohn in den Armen. „Sitz ja schon gut, Mutter, nur der arme fremde Matrose. Weißt du, er sprach schon, wie wir noch gutes Wetter hatte so komisch: „Diese Fahrt verlangt ein Opfer“ und nun siehst du, er hat wohl recht behalten. Aber nicht doch, Mutter, weine nicht, ich bin ja bei dir.“

Man näherte sich den Azoren; der „Komet“ lief in den Hafen ein. Der Bootsmann musterte ab; er ist nie mehr zur See gefahren. Er hatte den „Klabautermann“ gesehen. Horst wurde ein guter Kapitän. Die Schiffe, die er fuhr, standen unter einem Glückstern.

Nie kam er in Gefahr.

Das Meer hatte ja das Opfer für seine Person schon erhalten...

b. Vom Sudan bis zur Küngeruh-Insel führt diesmal der Weg in den neuen Lieferungen des Handbuchs der geographischen Wissenschaft (Akademische Verlagsgesellschaft Athenion m. b. H. Wildpark-Potsdam). — Drei Erdteilen gilt die Darstellung. Prof. Klute, der Herausgeber dieses großen und schönen Wertes, behandelt die Landschaft, Pflanzen und Tierwelt Nordafrikas. Ueber das kühler Abessinien führt er den Leser nach Ostafrika. Einer der interessantesten Abschnitte gilt der Bevölkerung und Kultur Afrikas, dessen 140 Millionen Einwohner sich in eine große Anzahl von Rassen- und Sprachgemeinschaften gliedern — Mitten in das moderne Problem südamerikanischer Einwanderung führt dann die Schilderung von Prof. Kühn. Verkehr und Wirtschaft Argentiniens stehen im Vordergrund der wieder durch eine ungewöhnlich sorgfältige und schöne Bildauslese gekennzeichneten Darstellung. Die Pampa, eine der größten Kornkammern der Erde und zugleich ein Idealgebiet für Viehzucht, ist das Hauptthema dieses Abschnittes. Bond dieser Kultur Landschaft bis zu den endlosen Trockengebieten des australisch. Nordens ist es ein weiter Weg. Aber in der meisterhaften Schilderung Prof. Geislers verweist man den jähren Uebergang und wandert mit durch Zentral- und Südastralien, erlebt diesen Erdteil grotesker Gegenätzlichkeiten mit allen seinen oft noch unerschlossenen Wundern. — Diese neuen Lieferungen beweisen wieder den schon zu Anfang erkannten Vorzug dieser wunderbaren Publikation: die Erdkunde als Wissenschaft durch eine unübertreffliche bildhafte Darstellung für jedermann zugänglich und lebendig gemacht zu haben.

Hauptversammlung des Radfahrervereines „Perun“

Maribor, 22. Feber.

Der agile Radfahrerklub „Perun“ hielt heute unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Anton Segga seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Verein zählt zurzeit 270 Mitglieder hievon sind 52 ausübende Mitglieder. Ueberdies verfügen die Sektionen in Tezno über 63 und in Pesnica über 48 Mitglieder. Die Mitglieder des Vereines beteiligten sich an insgesamt 21 Rennen. Der Klubmeister Rozman errang in 20 Wettbewerben nicht weniger als 17 erste und je einen zweiten und dritten Preis. In die neue Vereinsleitung wurden die Herren Anton Selbš (Obmann), Joan Radabauer (Obmannstellvertreter), Fr. Struc (Schriftführer), Ivica Pahor (2. Schriftführer) und Josef Glušić (Kassier) gewählt.

Beograd schlägt abermals Zagreb

Beograd, 22. Feber.

Auch das Rückspiel zwischen Zagreb und Beograd, welches heute in Beograd vor sich ging, endete mit einer noch schwereren Niederlage Zagreb. Das Endergebnis war 5:1 (4:0).

Tilden siegt neuerdings über Koželuh

Tilden und Koželuh trafen nach dem ersten Spiel in Baltimore neuerdings aneinander. Tilden siegte noch glatter mit 6:2, 6:4, 6:1. Tags darauf spielten beide in

ging, „organisatorischen Zwecken“, so sollte unter anderem ein Alkoholschmuggel großen Stils eingerichtet werden, zu dem man die Helfershelfer nach und nach unter den im Hotel verkehrenden Amerikanern rekrutieren wollte.

Der Liebesdetektiv

Roman von Rudolf Heymer

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin.

31. Fortsetzung.

Man interessierte sich jetzt für den Haifisch, der unsichtbar blieb und beschloß eine entrüstete Eingabe an die Hotelverwaltung, in der man die Anbringung von Schutznetzen fordern wollte.

Billy klopfte Ethel, deren Kopf auf seinen Knien lag, unter Mitwirkung Miß Parkers etwas Kognak ein. Ihre Brust bewegte sich in raschen Stößen. Ihr weißes Gesicht begann sich mit einer leichten Röte zu bedecken und jetzt schlug sie die blauen Augen auf, die es Billy in erster Linie angetan hatten, und blickte verwundert zu ihrem Retter empor.

„Danke!“ hauchte sie. „Sie sind ein Mann!“ „Still“, wehrte Billy befellig und legte seine Rechte sanft auf den Amorbogen ihres Mundes. „Sie bedürfen der Ruhe.“

Die langen Augenwimpern bedeckten wie der die beiden blauen Sterne. Er schlug sorglich den Bademantel um ihren Leib und wies alle Hilfe Miß Parkers ab, während er sie mühelos hochhob und, von der Gefell-schasterin gefolgt, nach dem Hotel zurücktrug.

Meilenweit wäre Billy mit der geliebten Last gewandert, ohne Müdigkeit zu spüren, und er war über die Kürze des Weges erstaunt, als er vor ihren Zimmern auf dem Hotelsturz anlangte.

Die ungewöhnlichen Umstände verschafften ihm die Erlaubnis zum Zutritt in die von den beiden Damen bewohnten Räume.

Behutsam legte er Ethel auf ein Ruhebett und versank in Betrachtung ihres wie schlafenden Angesichts.

„Rufen Sie bitte schnell den Hotelarzt“, befahl er Miß Parker in hastiger Besorgnis, „ich betreue ihre Herrin solange.“

Die Sorge um Ethel ließ Miß Parker alle Bedenken vergessen, ihn mit der geretteten Ethel allein zu lassen.

Als sie aus der Tür war, klopfte Billys Herz wie ein Hammer. Eine süße Traurigkeit durchwogte es. Obwohl er seit seiner Mutter Tode, die er als kleiner Junge verloren hatte, niemehr gemeint hatte, würgte ihm ein Schluchzen in der Kehle. Er schämte sich seines Betruges, dem er diesen Augenblick verdankte, aber erg enoß u. durchschritt mit aller Inbrunst die Folgen des Haifischtricks.

Wenn er durch den Schreck dem geliebten Mädchen ernstlichen Schaden zugefügt hätte! Er schlug das Babeluch, das sie bis zum Kinn einhüllte, auseinander. In rührender Schönheit lag ihr gespannter Körper, den nur die gleichmäßige Bewegung schwacher Atemzüge belebte, vor ihm.

Er beugte sich über die sanfte Schwellung der jungen Brust und lauschte. Da drinnen klopfte das seltsame Ding, das er auf ihres Vaters Wunsch vor Dieben schützen mußte und das er selbst so gern gestohlen hätte. Es schlug lebhaft und vernehmlich, daß Billy glücklich in ihr Gesicht sah.

Er wußte selbst nicht, wie er dazu kam. Aber er fühlte mit einem Mal seine Lippen auf ihrem kalten Mund. Erschrocken schnellte er zurück.

Ein Beben ging durch ihren Körper. Sie kam zu sich. Langsam erwachte sie aus ihrer zweiten Ohnmacht.

Wieder schlug sie die Augen auf, und wieder sah sie Billy über sich. Sie blickte sich um, fand sich allein mit ihm in ihrem Zimmer und errötete verlegen.

Sie blickte an sich hinunter und schlug hastig den Bademantel über ihren Körper. Billy versuchte seine eigene Verlegenheit zu verschleiern.

„Miß Parker wird sogleich mit dem Hausarzt zurückkehren“, sagte er erklärend.

„Aber ich fühle mich garnicht krank. Es war nur der Schreck. Was hätte geschehen können, wenn Sie nicht so mutig gehandelt hätten.“

Billy antwortete lieber nichts und ließ sich das unverdiente Lob gefallen. Er hatte doch recht schuldig gehandelt.

„Sie sind mir vom Schicksal scheinbar eigens für diese an Zwischenfällen reiche Reise gesandt worden, lieber Mr. Thompson. Wenn mit Ihrer Hilfe ich wieder glücklich nach Newyork zurückgekehrt bin, dürfen Sie nicht ohne weiteres wieder aus meinem Gesichtskreis verschwinden. Mein Vater wird sich freuen, die Bekanntschaft des Mannes zu machen, der für seine Tochter so viel getan hat. Da Sie, wie Sie mir erzählten, sich oft in Newyork aufhalten, müssen Sie ein ständiger Gast in unserem Hause werden.“

„Still, still“, stammelte Billy, den ihre Worte völlig verwirrten. An der Zurückhaltung, die sie sonst bewies, gemessen, enthielten ihre Worte eine versteckte, aber wohl verständliche Verheißung. Das war zum ersten Mal aus ihrem Munde der warme Herzenston einer leise erwachenden Zuneigung.

Ihm war, als müsse er die junge Erfindung in ihrer Brust, die ihr selbst gewiß noch unbewußt war, dadurch hüten, daß er ihr durch einen leisen Druck auf den Mund ein weiteres Wort verwehrte. Er wollte auch nichts mehr hören, nur sich der leisen Ahnung, der schwachen Hoffnung hingeben, daß in ihr mählich und zart die Knospe einer herzlichen Zuneigung aufbrach.

Miß Parker ließ einen würdigen alten Herrn, mit weißen Bartkoteletten und einer goldenen Brille ein, der behutsam seinen spiegelblanken Zylinder auf einen Stuhl legte und an die Patientin, die ihre Augen wieder geschlossen hatte, herantrat.

„Wirklich nichts Ernstliches“, beruhigte sie der englische Arzt nach einer kurzen Untersuchung, während der sich Billy ins Nebenzimmer begeben hatte. „Aber Sie müssen heute und morgen das Bett hüten und dürfen sich durch keine unnötige Bewegung anstrengen. Wollen Sie mir das versprechen?“ lächelte er.

Ethel gab dem Liebenswürdigen alten Herrn die Hand. „Gern, ich danke Ihnen, Herr Doktor.“

Miß Parker trat ins Nebenzimmer und erstattete Billy Bericht. Er ließ sich Ethel empfehlen und ging. Er war für heute und morgen seines Dienstes der Begleitschaft Ethels enthoben. Aber er fühlte sich nicht einsam. Wo er ging und stand, was er meist in Gedanken tat, wenn er, ohne ein Wort zu verstehen, in einer Zeitung oder einem Buche las, ein gleichgültiges Gespräch mit einem Hotelgast führte, immer war, fast lebhaftig wirkend, Ethel um ihn.

Schließlich legte er sich in der Bar des Hotels vor Anker und beteiligte sich an einer Pokertafel, die sich unter Vertilgung starker Mengen gemixter Spirituosen bis in die Morgenstunden ausdehnte.

Als er seine Geldtasche bis auf den letzten Cent geleert hatte, schwankte er nach oben in sein Zimmer.

Er hatte den ganzen Abend etwas schmachförmig vor sich hingelächelt und selig lächelnd sank er auch jetzt in den Schlaf.

Als er am vorgeschrittenen Vormittag erwachte, brauchte er einige Zeit, um seine Gedanken zu sammeln und sich eine Uebersicht über seine verfeuerte Lage zu verschaffen.

Er hatte seinen neuen Plan bald fertig. Wenn Ethel übermorgen aufstand, würde er sie unter haargenauer Befolgung der Anordnung ihres Vaters weiterbeschützen und nicht von ihrer Seite weichen, bis sie wieder im Newyorker Hafen gelandet war. Unverliebt . . . wenn sie es dann wirklich noch war, sagte er sich lächelnd und selbstbewußt. Die Hauptsache war, sie war es in ihn. Ein Geständnis seinerseits mußte natürlich aufs strengste vermieden werden. Dann hätte er bereitwillig alles zertört, was sich langsam Steinchen für Steinchen aufbaute. Sie hatte ihm selbst den Weg gewiesen, der zum Ziel führte. Er würde die unverlehrte Dollarprinzessin dem Vater zurückerstatten, seinen 25.000 Dollarscheck am Bankhalter einlösen und keine Farm in der Prarie kaufen, sondern sich eine elegante Wohnung in möglicher Nähe des Palastes des Sodawasserkönigs einrichten. Dann würde er von der Aufforderung der jugendlichen Herrin dieses Palastes reichlich Gebrauch machen und sich als Stammgast tatächlich einfinden. Autotouren, Golfpartien, Mondscheinfahrten auf der Nacht, die er schon kannte, würden folgen, und dann . . . dann . . . würde alles so kommen, wie er und sicherlich auch sie es dachte.

Auch die einfachste Sache hat ihren Haken. Der Haken, an dem Billys Gedanken auf ihrem geradlinigen Wege hängen blieben, war die Frage der Decouvrierung seiner Person. Sobald er Miß King und seiner Tochter gemeinsam gegenübertrat, mußte es sich erweisen, daß er kein zufällig als Vorsetzung für Ethel nach den Bermudainseln fahrender Reisender war, sondern Billy Bill, der Liebesdetektiv, der im Auftrag und für das Geld des dicken Jonathan dessen Kind beaufsichtigt hatte. Diese Enthüllung konnte immerhin auf eine romantische Mäd-

chenatur ernüchternd wirken und ihre einmal gefasste Zuneigung wieder erkalten lassen. Vielleicht war aber der Sodawasserkönig zum Schweigen zu bewegen, wenn er merkte, wie es um Billy und seine Tochter stand. Wahrscheinlicher erschien Billy, daß der alte Heer ausstochen würde und ihn als ein Filou, der sein Kind nur schützte, um es sich selbst zu ergattern, vor die Tür seines Palastes jetzte. Keine angenehme Perspektive, mußte Billy sich eingestehen, aber sie war noch weit. In seiner glücklichen Stimmung machte er sich um die ferne Zukunft wenig Gedanken.

Nachdem er durch ein kaltes Sturzbad die alkoholischen Geister, die in seinem Kopf von der durchspielten Nacht her herumspukten, vertrieben hatte, machte er sich in die Hafenstadt auf.

Er fragte das einzige Blumengeschäft, das es auf dieser an wildwachsenden Blüten reichen Insel gab, und erstand einen Strauß seltenster Orchideen von geheimnisvoller Duft und phantastischer Gestalt.

Er trug sie in das Hotel zurück, setzte sie in seine Waschkanne und folgte dem Ruf des Mittagsgongs.

Er aß mit ausgezeichnetem Appetit und legte sich zu einem kurzen Schlaf auf einen Siegestuhl der Veranda. Erwacht, stärkte er sich durch eine Tasse türkischen Mokka und stieg langsam und in sich hineinlächelnd wieder zu seinem Zimmer empor.

Er nahm die Blüten behutsam aus dem Wasser, küßte jede einzelne, von der er hoffte, daß sich das Gesicht Ethels über sie beugen würde und machte sich zu dem raffiniert hinausgezögerten Krankenbesuch auf. Er hatte sich keiner Eile auferlegt, um die Vorfreude, die oft schöner und reiner als die erwartete Freude selbst ist, langsam und genußlüchtig auszukosten. Die Vorfreude war in seinem Fall auch die ungetrübtere.

Er klopfte an die Tür des Nebenzimmers, das Miß Parker bewohnte. Keine Antwort. Er klopfte noch einmal und ging, als wieder keine Antwort ertönte, zwei Schritte weiter zur Nachbartür, hinter der die Patientin ruhte. Auch hier blieb es stumm auf sein Anpochen.

Natürlich, sie schlief. Miß Parker war vielleicht ausgegangen, um eine kleine Erfrischung zu besorgen.

Er preßte das Ohr gegen die Tür und lauschte andächtig, um wenigstens die Atemzüge der Schlummernden zu vernehmen. Aber er vernahm nichts.

Schritte näherten sich die Treppe hinauf. Vielleicht Miß Parker . . .

Es war nur ein Zimmermädchen. Er mußte ihr sein Anliegen überbringen.

„Sobald Miß King ruft über ihre Gefell-schasterin zurückkehrt“, schärfte er ihr ein und stärkte ihr Gedächtnis durch einen halben Dollar, „übergeben Sie diese Blumen für die kranke Dame und sagen Sie, Sie hätten Grüße u. Genesungswünsche von —“

Das Mädchen lachte heraus. „Aber Miß King ist ja garnicht mehr krank. Sie liegt nicht im Bett und schläft auch nicht.“

Billy blickte vrbüßt auf die Kleine.

(Fortsetzung folgt).

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Maschinenschreib- und Vervielfältigungsarbeiten übernimmt zur raschen u. billigen Ausführung S. Kovac, Maribor, Krelova 6.

Rohle und Buchenscheitholz billigst. Holz- und Kohlenhandlung Stuszel, Koroska cesta 23. 18730

Zu verkaufen

Schrotmühle zu verkaufen. Abt. Vermo. 2189

Eigenbauweine im Ausschank zu 10, 12 und 16 Din und echte Hauswürste. Gregorčičeva 19, Gasthaus „Pri lipi“. 2143

Zu vermieten

Ruhiges, pariet. Zimmer, elektrisches Licht, an bessere Person zu vermieten. Ob Zeleni 8, Par. 2194

Großes Zimmer, elektr. Licht, Hauptbahnhofnähe, sofort zu vermieten. Aleksandrova c. 44, 2. Stod links. 2199

Schönes, separ. Zimmer an nur besseren Herrn zu vermieten. Abt. Vermo. 2127

Schönes Lokal samt Magazin für eine Greislerei geeignet, ev. mit Wohnung billig zu vermieten. Anfr. Studanci, Kraljica Petra c. 20. 1928

Stellengesuche

Kinderloses Ehepaar sucht Hausmeisterstelle. Die Frau ist gute Köchin. Koroska cesta 74. 2158

Offene Stellen

Gärtner mit guten Zeugnissen und gründlichen Kenntnissen in allen Zweigen der Gärtnerei, deutschsprechend, wird aufgenommen. Offerte unter „S. K.“ an die Vermo. 2187

Scherls Magazin

Jakob Tiedtke als Rastelli.
Kommt Ihnen das so unwahrscheinlich vor? Dann lesen Sie einmal im Februar-Heft von „Scherls Magazin“!

Ferner finden Sie in dem neuen reichen Februar-Heft:

Morphiumkranke in 5 Tagen gesund.
Ein neues Verfahren, durch eine Schlafkur Morphiumsüchtige zu heilen.

„Ich traue meinen Augen nicht.“
Aber auch Sie werden sich wundern, wie vielen optischen Täuschungen Sie täglich unterliegen.

Frl. stud. ing. setzt sich durch.
Außerdem: Der Ausklang einer Welt-sensation: die „Five Sisters Barrison“ Ara, Senf, Eboll. Die großen Unbekannten der Kreuzworträtsel und noch eine Fülle von Fesselndem und Unterhaltendem.

übernahme

Beehre mich mitzuteilen, daß ich das Wäsche-Atelier Olga R u p n i k, Slovenska ul. 20, von meiner Schwester übernommen habe. Ich empfehle mich den B. Z. Kunden zur Anfertigung von Wäsche, Handarbeiten, sowie Jourieren, Endeln, Vordrucken, Reparatur von Strümpfen usw. 2190
B. Petrovic — Rupunik.

Neigungs-Waage gut erhalten., wird gekauft. Anträge an die Vermo. unter „Ebenitem Berfel“. 2042

Größere Mengen Makulatur-Papier

hat abzugeben

Mariborska tiskarna